

7. Sonntag im Jahreskreis (C) – 23./24. Februar 2019

Evangelium: Lukas 6,27-38

Liebe Schwestern und Brüder!

In den letzten Wochen durfte bzw. darf ich mehrer Male in der AKE-Schule Projekttag zu Anna Katharina Emmerick abhalten. Und am Ende eines gemeinsamen Vormittags, an dem wir Bilder betrachten und basteln, steht die obligatorische Exkursion zur Emmerick-Gedenkstätte. Dort kann man bekanntlich zahlreiche Exponate aus ihrem Leben besichtigen, aber auch Texte und Bücher studieren, die von der langen Geschichte der Emmerick-Verehrung berichten. Und auch an das eindrucksvolle Musical „Katharina“ wird erinnert, das im vergangenen Jahr so viele von uns begeistert hat: Fotos gibt es dort, und auch eine DVD wird angeboten.

Eine ganz markante Szene in diesem inklusiven Emmerick-Musical ist jener Augenblick, in dem die Akteure auf der Bühne gemeinsam eine riesige Kuppel des Petersdoms in die Höhe stemmen. Ein Motiv, das aus einer der Visionen von Anna Katharina Emmerick stammt, wie sie Clemens Brentano aufgeschrieben hat:

„Ich sah ein wunderbares Bild, als schwebe die Peterskirche etwas über der Erde, und ich sah, dass viele Leute heraneilten und unter sie traten, Groß und Klein, Priester, Laien, Frauen, Kinder, ja sogar alte Krüppel! Es war ganz beängstigend, als die Leute darunter eilten, denn ich sah, dass die Kirche überall auseinander fallen wollte. Der Boden und der Fuß sanken schon zum Sturz. ...“

Eine Wahrnehmung, die auch heute viele Menschen teilen: Alles geht in die Brüche! Nicht nur in der Kirche, auch sonst in der Gesellschaft: Was bis vor kurzem noch galt, plötzlich ist es ohne Bedeutung. Und was den Niedergang des kirchlichen Leben angeht – so erinnert in diesen Tagen die Begegnung von Papst Franziskus mit den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen beim „Missbrauchsgipfel“ an die zugespitzte Krise.

Doch bei allen Skandalen der Kirche (und bei allen Skandalisierungen von allem Möglichen ...) – letztlich sind die momentanen Aufgeregtheiten für viele Zeitgenossen nur die äußeren Anlässe, sich endgültig von der Kirche abzuwenden; nur der Endpunkt einer schon lange andauernden Entfremdung. Und noch viel tiefer schlummert (oder gärt) seit langem eine viel grundsätzlichere Entfremdung: nämlich die von

der Botschaft Jesu selbst. Es ist allzu oft tatsächlich seine Botschaft, die verstört, die irritiert, die provoziert, die sogar wütend macht.

So auch das Evangelium vom heutigen Sonntag. Welch ein Irrsinn! – so denkt der gesunde Menschenverstand –, dieses Gerede von der Feindesliebe! Welch eine Beleidigung des ganz fundamentalen Gerechtigkeitsempfindens in uns, diese Phrase von der anderen Wange! Und tatsächlich, all die Schlagworte, die man landläufig gern der Kirche um die Ohren haut, sie kann man leicht auch auf die heutigen Worte Jesu anwenden: „Abgehoben“ – „Weltfremd!“ – „An der Lebenswirklichkeit der Menschen vorbei!“ ... Wir kennen die ganze Litanei.

In unserem Seelsorgeteam haben wir uns in der letzten Woche über das heutige Sonntagsevangelium ausgetauscht. Und wir spürten: Auch wir als Seelsorgende fühlen uns durchaus „auf den Schlipps getreten“. Auch wir werden unruhig bei bestimmten Formulierungen.

- „... nur die lieben, die euch lieben ...“ Natürlich umgeben wir uns in der Gemeinde gern mit denjenigen Leuten, die uns unterstützen, die uns zustimmen, die auf gleicher Welle sind. – So eine Feststellung.
- „... von denen ihr etwas zurückbekommt ...“ Klar wollen wir Anerkennung und Lob, die berühmte „positive Rückmeldung“. Niemand will, dass seine Ideen ohne Folgen bleiben.
- „Seid barmherzig!“ – Wie, so fragte einer von uns, passt das zusammen mit der „Null Toleranz“ in der Missbrauchsdebatte? Wie geht das, wenn bestimmte Kirchenfunktionäre uns erklären, für diese oder jene Gruppe sei „kein Platz in der Kirche“.

Ja, wie geht das? Wie kommen diese Widersprüche zusammen? Vermutlich kommen sie manchmal *gar nicht* zusammen – zumindest nicht durch bloße Willensanstrengung. Und dennoch: Jesus traut uns das zu! Jesus glaubt daran, dass wir uns auf diese Haltungsänderung einlassen. Durch eine ganz simple Auskunft: „Weil euer Vater im Himmel sich genauso verhält und so handelt!“ Verblüffend einfach, dieses Vertrauen ...

Vielleicht allzu einfach, denkt jetzt mancher. Dennoch: Jesus macht nicht einfach einen gutgemeinten Vorschlag – er *fordert*! Er fordert und er fordert uns heraus, dass wir nicht nur verkrümmt um uns selbst kreisen, um unsere Sippe und Clique, um unsere Gemeinde – sondern großzügig der Umwelt und damit den Mitmenschen begegnen. In einer Haltung, die wir allzu oft als unsinnig abtun: nämlich eine Haltung ohne die ständige Sorge, zu kurz zu kommen; ohne den ewigen Verdacht,

benachteiligt zu sein; ohne den nagenden Argwohn, der andere wird mir ja doch nicht gerecht.

Übrigens: Die eingangs zitierte Emmerick-Vision über den Niedergang der Kirche endet tröstlich:

„Da stellten aber die Leute überall ihre Schultern unter, und als sie dieses taten, waren sie alle gleicher Größe. Sie waren aber jeder an seiner Stelle, die Priester unter den Altären, andere unter den Pfeilern und alle Frauenzimmer am Eingang, und da waren gar große Lasten. Ich dachte, es sollte alles zerquetscht werden. Über der Kirche war der Himmel offen, und alle Heiligen, welche ich in dem ersten Bild in der Peterskirche gesehen, sah ich in Chören, durch ihre Gebete und Verdienste emporbetend, die Kirche aufrechterhalten und den unten Tragenden helfen.“

Das feiern wir jetzt: Dass wir – vereint mit denen, die vor uns waren und mit denen, die heute auf der ganzen Welt mit uns als Getaufte leben –, dass wir unsere Berufung gemeinsam „schultern“; dass wir die manchmal herausfordernden Situationen der Nachfolge Jesu miteinander „stemmen“. Das feiern wir jetzt: dass Jesus uns Größeres zutraut, als nur aus dem Reflex und aus dem Instinkt heraus zu leben und zu handeln. Das feiern wir in Dankbarkeit – daher in der „Eucharistie“. Wir dürfen danken, dass der Herr Wege kennt, unsere Mittelmäßigkeit und Angepasstheit zu überwinden; dass unsere Enge und Ängstlichkeit in einem größeren Plan aufgehen kann.

Das ist nicht nur „Vision“. Das wird Realität.

Amen.